

Extreme Gefühle in den „Zwischenwelten“

Kulturwerkstatt Beklemmende Stücke und Aberwitz – gepaart mit großer Spielfreude

VON DANIELA HOLLROTTER

Kaufbeuren Grauen, tiefe Beklemmung und befreiender Aberwitz – bei den „Zwischenwelten“ der Kulturwerkstatt Kaufbeuren liegen extreme Gefühle eng beieinander. Mit drei Stücken bewies das Team aus der Schauburg erneut, wie perfekt es große Effekte mit minimalen Mitteln erzeugt, wie begeistert und intensiv sämtliche Akteure auftreten und wie kreativ und effektiv Gespanne aus erfahrenen und Nachwuchs-Regisseuren arbeiten.

Beim dritten Stück kamen die Kleinen voll auf ihre Kosten: Mit Witz und Tempo brachten die 13 jungen Akteure unter Lisa Schwarz und Thomas Garmatsch einen aberwitzig-schrägen „großen bösen Wolf“ auf die Bühne. Dieser Isegrim hatte vor lauter Gier seine Frau gefressen, verriet sich bei den sieben Geißlein durch fehlenden Dialekt und litt unter Sohn Rupert, der partout nicht richtig knurren wollte.

Stattdessen fand sich dieser tagebuchschreibende, verkappte Jung-

fuchs als Mobbingopfer der Geißlein wieder und freundete sich gar mit dem Rotkäppchen an, das lieber eine ägyptische Prinzessin gewesen wäre. Bis zum fröhlichen Finale mit kessem Hüftschwung der herrlichen Geißelmutter galt es unter anderem für den supercoolen Bär, so einige

Hindernisse und enge Situationen zu meistern.

Das Publikum in der voll besetzten Schauburg belohnte die spielfreudigen Akteure mit großem Applaus und vielen Lachern, die gerade nach den vorherigen Stücken sehr befreit ausfielen. Denn sowohl „Der

Junge im gestreiften Pyjama“ als auch „Jakob“ waren schwere Kost, die den Kleinen eher wenig verständlich blieb, den Größeren dafür umso mehr unter die Haut ging.

Mit minimalen Requisiten und ausdrucksvollem Spiel schufen die 13 Spieler in Sekundenschnelle ein klaustrophobisches Abbild von Unterdrückung und Gewalt im Konzentrationslager Auschwitz, dem sich die Zuschauer auch dank der Licht- und teils fast bedrohlichen Toneffekte kaum entziehen konnten. Dazu setzten die Regisseure Nadja Ostertag und Anna-Lena Ressel immer wieder Schockmomente ein, um die aus John Boynes Roman vorgelesenen Schlüsselszenen zu vermitteln.

Unmögliche Freundschaft

So blieb die Geschichte um die eigentlich unmögliche Freundschaft zwischen dem unschuldig-naiven SS-Offizierssohn und dem KZ-Häftlingskind bis zum tragischen Schluss in der „Dusche“ beklemmend.

Schwer zu ertragen war auch der ungeheuer eindringlich gespielte Blick ins Warschauer Ghetto, wo Jakob der Lügner versuchte, Hoffnung zu verbreiten. Mit Spielereien und Gelächter, vor allem aber über vorgelesene kleine Briefe gelang es Kilian Herbschleb, Simone Dopfer und Martina Quante, klar zu machen, dass im Ghetto ganz normale Kinder lebten, die von Freunden und Familien, von Fußballfeldern, Klarinettenmusik und Spielzeug weggerissen wurden und gar nicht verstanden, warum sie dort gelandet sind. Ihre Versuche, sich gegenseitig zu helfen und die herzergreifenden Besitztümer wie Teddy und Kuschelecke, die sie ins Ghetto gerettet haben, rühren zutiefst an und machen den schockartigen Schluss mit der Abfahrt des Todeszuges fast unerträglich.

Nur gut, dass die Kulturwerkstatt den Zuschauern nach beiden Stücken Zeit gab, sich wieder zu sammeln und bei Jakob wenigstens einen kleinen Wolken-Hoffnungsstrahl erlaubte.



Anspruchsvollen Stoff brachte die Kulturwerkstatt mit den „Zwischenwelten“ auf die Bühne.
Foto: Mathias Wild